

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 53=73 (1907)

Heft: 2

Artikel: Neue Exerzierausbildung

Autor: Wille, Ulrich

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-98421>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

LIII. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXIII. Jahrgang.

Nr. 2.

Basel, 12. Januar.

1907.

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 5. Bestellungen direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. Verantwortlicher Redaktor: Oberst U. Wille, Meilen.

Inhalt: Neue Exerzierausbildung. — Das französische Manöverprogramm für 1907. — Der neue Lenkballon Patrie. — Eidgenossenschaft: Das Zentralkomitee der Schweizerischen Offiziersgesellschaft an die Sektionen, Herbstmanöver 1907. Ernennungen. Mutationen. Die hauptsächlichsten Anschaffungen der eidg. Militärbibliothek im Dezember 1906. — Ausland: Deutschland: Ober-Militärstudienkommission. — Frankreich: Vorbildung der Offiziere. Dienstgrad der Generalstabschefs. Schulschiessen. Volksschullehrer der Reserve. — Italien: Die Stärke des Mannschaftstandes. — Japan: Die Kopfstärke der Armee im russisch-japanischen Kriege.

Dieser Nummer liegt bei:

Tableau der Militär-Schulen im Jahre 1907.

Neue Exerzierausbildung.

I.

Die Ausbildung unserer Infanterie steht heute ohne Zweifel auf einer hohen Stufe. Wir haben ein gutes Recht, uns über ihre grossen Leistungen zu freuen.

Aber trotz, oder gerade wegen der grossen Fortschritte, ist es Pflicht, die Aufmerksamkeit darauf zu lenken, dass unserer ganzen Infanterie das straffe Exerzieren vollständig fehlt. Kriegszuverlässigkeit und Kriegstüchtigkeit unserer Infanterie darf daher keineswegs als gesichert angesehen werden.

Unsere Kompagnien der Wiederholungskurse kennen das straffe Exerzieren nicht. Kein Kompagniechef führt ein straffes Exerzieren durch, aber auch kein höherer und höchster Vorgesetzter fordert dessen Durchführung. So hat es den Anschein, als ob die massgebenden Personen unserer Infanterie sich mit der Schlappheit des Exerzierens abgefunden haben. Die Bummelei wird sogar, solange sie nicht zum offenen Ungehorsam wird, schon sehr bald als Strammheit belobt.

Ein Hinweis auf die Rekrutenschulen ändert an dem Mangel nichts. Denn die Rekrutenkompagnien sind nicht unsere Kriegseinheiten. Und so nützt ihr straffes Exerzieren nichts, es wirkt im Gegenteil schädlich. Denn wer die kräftigende Erziehung des straffen Exerzierens als Vorgesetzter oder als Soldat an sich selbst erlebt hat, leidet später unter dem Fehlen dieser Erziehung um so mehr. Man muss es deswegen

als ein Glück bezeichnen, wenn das Exerzieren der Rekruten auch nicht allzu straff ist, und wenn die anfänglich erreichte Straffheit schon bei den ersten Gefechtsübungen verfliegt. Die sieben-tägigen Rekrutenausmärsche könnten daher als sachgemäss bezeichnet werden, da sie geeignet sind, den Exerzier-Unterricht zwischen Rekrut und Landwehr zu verwischen.

Es soll hier nicht vergessen werden, dass einige Offiziere sich im Wiederholungskurs bemühen, ihre Truppe straff zu exerzieren. Jene Offiziere verdienen die höchste Anerkennung, weil sie der allgemeinen offiziellen Nachlässigkeit nicht folgen, sondern pflichtgetreu ausharren, obwohl sie wissen, dass Undank und Hohn von allen Seiten der Lohn ihrer schweren Arbeit sein kann.

Neben diesen Ausnahmen bleibt die Tatsache richtig, dass unsere Kompagnien die gesunde Schule des straffen Exerzierens nicht durchmachen. Denn unser Exerzieren ist kein straffes Exerzieren und keine soldatische Erziehung. Unser Exerzieren kann in unseren Bataillonen und Kompagnien nicht den geheimnisvollen Kitt des Appells schaffen. Unser Exerzieren stärkt nicht das Vorgesetztengefühl, es befestigt nicht das sichere Vertrauen des Führers in die unbedingte Lenkbarkeit seiner Truppe, es gibt dem Führer nicht die moralische Kraft des Kommandowortes. Unser Exerzieren stellt an den Mann in Reih und Glied nicht die Anforderung angespannter Aufmerksamkeit auf den Führer und lässt also nicht die starke Autorität des Führers im energischen Kommandowort auf den Mann unbewusst und unbedingt einwirken. Unser Exerzieren wird vor dem Feind den zaghaften Herzen keinen Halt bieten und ihnen nicht

helfen, bis zuletzt bei der Fahne auszuharren.

Unser heutiges Exerzieren ist im reinsten Sinne des Wortes geistloser Formalismus und lächerlicher Drill!

Es kommt schliesslich nicht darauf an, wer für die gegenwärtigen Zustände verantwortlich ist. Aber da ich selbst zum Instruktionkorps der Infanterie gehöre, so gebe ich meiner Überzeugung Ausdruck, dass die Instruktooren die Verantwortung zu tragen haben.

II.

Wenn wir in Zukunft mit praktischem Erfolg exerzieren sollen, so müssen wir gründlich ändern. Wir müssen dem Exerzieren seine moralische Kraft wiedergeben!

Die erste Bedingung, unter der ein erzieherisches Exerzieren in der kurzen Zeit der Wiederholungskurse unter allen Umständen straff durchführbar wird, ist, dass wir das Exerzieren auf das denkbar einfachste und notwendigste beschränken. Wir müssen demnach aus dem Vielerlei, das wir heute recht und schlecht exerziermässig ausführen, nur ganz wenig herausuchen und los-trennen. Das wenige nur wollen wir in Zukunft als straffes Exerzieren, als Drill im guten Sinn des Wortes, allein noch Exerzieren nennen und allein noch exerziermässig, aber straff betreiben. Meiner Auffassung nach würde unser Exerzieren nur noch in Achtungstellung, Wendungen auf der Stelle, Exerziermarsch und Gewehrgriff bestehen und auch in der Abteilung würde nichts anderes exerziert.

Die zweite Bedingung straffen Exerzierens ist, dass wir unsere jetzigen Exerzierbewegungen verschärfen, indem wir die einzelnen Teilbewegungen mehr markieren. Erst die deutliche Sichtbarkeit jeder Teilbewegung ermöglicht auch dem ungeübten Auge des Truppenoffiziers, die Exerzierbewegungen seiner Leute, und vor allem einer ganzen Abteilung so zu überwachen, dass die Straffheit des Exerzierens bei jedem einzelnen Mann erkennbar ist. Markierte Exerzierbewegungen sind am leichtesten einzuüben.

Die dritte und wichtigste Bedingung, um dem Exerzieren die Straffheit zu sichern, ist dessen sachgemässe Anwendung. Der Vorgesetzte lasse seine Truppe nur dann exerzieren, wenn er Erziehung betreiben will. Er achte bei jedem Exerzieren scharf auf die erzieherische Straffheit aller Bewegungen. Diese beiden Grundsätze bringen es mit sich, dass der Vorgesetzte nur dann exerzieren lässt, wenn er die Möglichkeit hat, das Exerzieren zu überwachen und durchzuführen. Es wird sich so von selbst ergeben,

dass die Kompagnie im allgemeinen die grösste Einheit ist, in der exerziert wird.

Es ist Sache der Ausbildung in den Instruktionkursen, dem Offiziere Blick und Verständnis dafür zu schärfen, in welcher Weise er immer wieder kurzes Exerzieren zwischen die anderen Übungen des Tages hineinverlegen soll, um so zu jeder Zeit seine Truppe unter die Autorität seiner Person zu bringen.

Es ist Sache der Ausbildung, in der Truppe die Unantastbarkeit des straffen Exerzierens durch unnachsichtige Ahndung jeder Nachlässigkeit klar vor Augen zu führen.

Allen jenen für straffes Exerzieren unvermeidlichen Bedingungen muss ein neues Reglement Rechnung tragen. Wenn die Urheber des Reglements von der erzieherischen Notwendigkeit des Exerzierens durchdrungen sind, dann müssen sie uns auch ein Reglement geben, welches der zersetzenden Schlappeit entgegenzuwirken versucht. Ein neues Reglement müsste die Ausbildung auf den richtigen Weg zwingen.

III.

So schlage ich vor, dass ein neues Infanteriereglement in einem besonderen Teil das Exerzieren entsprechend den oben aufgezählten Bedingungen zusammenfasst.

Einleitend würden die Grundsätze über Ausführung und Anwendung des Exerzierens als soldatischer Erziehung festgelegt. Materiell würde das Einzelexerzieren und das Abteilungsexerzieren nur aus Achtungstellung, Wendungen auf der Stelle, Gewehrgriff und Exerziermarsch bestehen. Dazu käme vielleicht der Gruss, weil die Formen des dienstlichen Verkehrs zwischen Untergebenen und Vorgesetzten den Exerzierformen entsprechen müssen.

Das Exerzieren ginge nach den Kommandos (Ankündigungs- und Ausführungskommandos) unseres gegenwärtigen Reglements.

Um das Exerzieren von jeder unklaren Vermischung mit anderen Übungen zu schützen, genügt die äussere Trennung des Reglements nicht. Dazu bedarf es einer sichtbaren Unterscheidung. Ich schlage deswegen vor, dass der Mann zu den andern Übungen, den Nichtexerzierübungen, sich in keiner Achtungstellung befindet und dass er die Übungen nach einfachen Befehlen freiausführt.

Es würde somit kein „Achtung-Steht“ mehr geben ausser zum Exerzieren; der Mann würde also in freier, das Reglement sagt heute bequemer, Haltung in Reih und Glied stehen, etwa so wie er heute im „Ruhe“ sich hinstellt. Die Vergleichung unseres „Ruhe“ mit der freien

Haltung, die ich hier meine, ist nur insoweit möglich, als auch heute „Ruhens“ nicht mit aufhören der soldatischen Ordnung gleichbedeutend ist, wie es vielfach die schlechte Gewohnheit unserer Infanterie ist.

Denjenigen, denen das Aufgeben der Achtungstellung zum Manipulieren und Manövrieren des Mannes bedenklich erscheint, sei bemerkt, dass die ungezwungene Haltung, wie ich nur verlange, sich äusserlich kaum anders von der gebräuchlichen Achtungstellung unterscheiden wird, als dass die Absätze nicht beieinander sind. Innerlich aber ist zwischen den beiden Stellungen der wesentliche Unterschied, dass es für die Disziplin jedenfalls vorteilhafter ist, wenn wir den Mann in freier Haltung lassen, als wenn wir ihm Stillstehen anbefehlen und er sich doch wegen jeder Fliege oder auch ohne Fliege bewegt.

Diese freie Haltung des Mannes würde nicht ausschliessen, dass wir auch dann noch „Ruhens“ befehlen, und, dass dann mit „Ruhens“ auch das gemeint werden kann, was das Wort wirklich bedeutet, nämlich ausruhen, sitzen, sprechen, lachen, essen, rauchen. Im Exerzieren würden wir dann vielleicht nicht mehr „Ruhens“ kommandieren, wenn der Mann seine straffe Achtungstellung aufgeben soll, sondern wir würden wahrscheinlich „Rührt Euch“ oder ein anderes Kommando aussuchen.

Der Idee des nicht exerziermässigen Manövrierens gemäss, würden die Wendungen („Rechtsum!“ „Linksum!“ und „Kehrt!“) nicht nach bestimmter Vorschrift vollzogen, sondern der Mann dreht sich in natürlicher Weise in die neue Front.

Im Marschieren (Feldschritt) würde man einfache Befehle wie „Marsch!“ und „Halt!“ kennen, deren einer das sofortige Antreten, der andere das auf der Stelle Anhalten bedeutet. Man würde nicht im Gleichschritt marschieren, es sei denn der Führer befiehlt: „Gleichschritt!“ Im Laufschrift würde ein Befehl „Laufschrift!“ genügen.

Der freien Grundstellung des Mannes völlig entsprechend, müssten die Übungen mit dem Gewehr vom Mann frei, ungezwungen und natürlich, wie mit einem Werkzeug, nach einfachem Befehl vollzogen werden. Die meisten Befehle sind uns als solche schon heute geläufig: „Gewehre schultern!“ „Gewehre anhängen!“ „Gewehre unter den Arm!“ „Gewehre bei Fuss!“ oder „Bajonette aufmachen!“ „Gewehre zusammen!“ „Gewehre ergreifen!“ Neu nur wäre das Laden und Entladen in Ruhestellung mit vor den Leib gehaltenem senkrechtem Gewehr, auf Befehle wie: „x Patronen laden!“ und „Gewehre entladen!“ Wir würden damit etwas nachahmen, das in der deutschen Armee bereits besteht.

Das letzte und angenehmste wäre die Beseitigung jedes Exerzierens von allem, was zum Schiessen gehört, und damit endlich die Herbeiführung von Übereinstimmung von Reglement und Schiessvorschrift.

Ebenso wie der einzelne Mann, so würden auch die Abteilungen nach Befehl oder auch nach Zeichen manövrieren. Gerade die Zeichen sind heute bei der exerziermässigen Arbeit dazu angetan, der Disziplin zu schaden, weil der Mann sich dabei doppelt wenig anstrengt und sich erlaubt schlapp zu arbeiten.

Der angetretene Zug würde in Marsch gesetzt durch „Gewehre schultern!“ und „Marsch!“ oder „Richtung der Turm! Marsch!“ Die Formationsveränderungen würden fliessend, ohne besondere Künsteleien, nach Befehlen vor sich gehen: „Aufmarschieren!“ „Mit Gruppen rechts einschwenken!“ „Richtung das Dorf! Ausbrechen!“ „Antreten!“ Den Befehlen an den Zug liesse sich im allgemeinen „xter Zug!“ oder „Zug N. N.“ voranstellen.

Die Führung der Kompagnie wäre ebenfalls nur nach Befehlen. Dort müsste man wahrscheinlich den Befehlen, die sich unmittelbar an jeden einzelnen Mann richten, („Gewehre anhängen!“ „Marsch!“ „Halt!“) jedesmal „Kompagnie!“ vorangehen lassen. Die anderen Befehle würden sich dann an die Zugführer wenden, damit sie dem Befehl entsprechend ihren Zug führen. So wäre es bei allen Formationsveränderungen.

Denjenigen, welchen die Haare sich sträuben über meinen Vorschlägen, möge zur Beruhigung beitragen, wenn sie sich klar machen, dass dem inneren Wesen nach unsere Kompagnien heute nicht anders arbeiten, als ich vorschlage. Der Unterschied ist nur der, dass sie ihre Arbeit Exerzieren nennen.

Wollen die Gegner meiner Vorschläge nicht vergessen, dass wir neben diesem freien Manipulieren und Manövrieren ein straffes Exerzieren besässen. Wir hätten ein Exerzieren, das wir zum Erfrischen von Führer und Truppe mitten in allem Manipulieren und Manövrieren so flott kommandieren könnten, dass die Griffe klopfen und die Absätze knallen. Je mehr wir den langen Tag über nur Manipulieren und Manövrieren, umso herzerquickender würde dann exerziert und kommandiert.

Ich bin davon überzeugt, dass wir nur auf diesem oder einem sehr ähnlichen Weg Straffheit in unsere Kompagnien bringen werden. Der Weg ist nicht neu. Er ist dem völlig ähnlich, den Mancher schon unbewusst oder indirekt anwandte, um in seiner Kompagnie die berüchtigte Wiederholungskurs-Schlappeit zu bekämpfen. Ich berufe mich auf die Ergebnisse

in Schiesschulen, wo nach einem halben Ausbildungstage die zusammenhanglose Schar der Nachdiensttuenden zu einer Truppe geschweisst wurde. Und ich berufe mich im Besonderen auf die augenfälligen Unterschiede jener Truppe zu anderen Schiessschulabteilungen, die nicht im gleichen Sinne exerziert wurden.

Ich habe auch das Recht, mich auf meine eigenen Erfahrungen in Wiederholungskursen und nicht zuletzt auf meine Schützenkompagnie zu berufen. Ich übernahm die Kompagnie in einem Manöverkurs und ich weiss, in wie kurzer Zeit die Kompagnie straff in der Hand des jüngsten Leutnants und des Feldweibels exerzierte, und wie diese Straffheit in den anstrengenden Manövertagen nicht abnahm, sondern täglich straffer wurde.

Auf diese Tatsachen muss ich mich berufen, weil sie beweisen, wie leicht sich die notwendige Straffheit erreichen lässt, wenn wir sie wollen. Wenn wir den Mut hätten, allen fremden Vorbildern zum Trotz neue Wege einzuschlagen, so würden wir uns ein straffes Exerzieren garantieren, so wie wir es brauchen, um den erzieherischen Wert für die Tüchtigkeit unserer braven Truppe auszunützen.

IV.

Es sei erlaubt, als Schluss auf die anderen wesentlichen Vorteile hinzuweisen, welche ein neues Reglement besässe, das dem Exerzieren die von mir vorgeschlagene Sonderstellung einräumen würde.

Einmal würde die schwere Ausbildungsarbeit erleichtert. Der Vorteil wäre bei der kurzen Dienstzeit nicht zu unterschätzen.

Ferner würde unsere Ausbildung sachgemässer werden, wenn sie sich nicht mehr mit einer Art von Detailausbildung abgeben müsste, die nachher in der Abteilung und im Wiederholungskurs doch verloren geht.

So würde der Wert der ersten Ausbildung erhöht, wenn wir endlich den notwendigen Einklang zwischen Rekrutenschule und Wiederholungskurs herstellten. Der jetzige Unterschied hat schon manchen denkenden Soldaten zu berechtigter Kritik über „unnützes Zeug“ verleitet. Die augenfällige Verschiedenheit von Ordnung und Zucht, von Genauigkeit und Aufmerksamkeit, zwischen Exerzierplatzarbeit und Manöverbummel wirft bedenkliche Schatten auf die Disziplin unserer Milizen.

Unsere exerziernässige, formalistische Ausbildung von heute hat im Weiteren alle die Schäden von Formalismus und Schematismus an sich. Es liegt nahe zu behaupten, dass wir nur die Schäden tragen, da der grösste Vorteil, der Exerzierwert, nicht existiert. Unsere heutige

Ausbildung mit den ungenügend eingeübten, schlappen Exerzierbewegungen, bei denen der Mann ewig an den Vorschriften klebt, ohne sie je zu beherrschen, lässt den Mann und die ganze Truppe schwerfällig erscheinen. Kaum steckt der Mann heute in seiner Uniform, wird er schon zum ungeschickten Hampelmann, worin ihn die Ausbildung mit allen Chikauen bestärkt. Kaum steht der Mann in Reih und Glied, so wird er zum stieren Bock, der nicht rechts und links unterscheidet. Eine Ausbildung, die sich mehr dem natürlichen Können des Mannes anpasst, würde auf unsere Soldaten wie befreiend wirken.

Ähnlich wie für den gemeinen Mann, so wirkt auch der geheimnisvolle Zusammenhang unserer heutigen Ausbildung mit Schema und Form auf unsere Truppenoffiziere. Sie werden unbeholfen und unsicher, wenn vier Schritte ihrer Abteilung genügen, um ebenso viele Verstösse gegen Reglement und Waffenplatzusus zu begehen. Dadurch, dass die Führung, insbesondere die taktische Führung von jedem exerziernässigen Ballast befreit wäre, würden die Offiziere zu tatkräftigem und zu richtigem Handeln kommen. Dann würden sie sich mehr auf ihren gesunden Menschenverstand verlassen als auf angelernte Formen. Und Verstand ist in unseren Truppenoffizieren mindestens so viel als in allen Routinieren.

Es würde hier zu weit führen, auf diesen Vorteil meiner Vorschläge näher einzugehen. Ich erinnere heute nur an jenes Schreiben des Oberinstruktors der Infanterie, das von durch Formalismus, Schematismus und Künstelei vererbildeten Offizieren spricht.

Zu allerletzt will ich darauf hinweisen, dass eine solche Neuerung, wie ich sie vorschlage, von der breiten Masse unserer Armee angenehm empfunden würde. Bei militärischen Dingen sollen solche Rücksichten keine Rolle spielen. Aber es gereicht einer Sache nicht zum Vorwurf, wenn man weiss, dass sie dem gemeinen Soldaten zu gute kommt. Eine solche Neuerung wäre vor dem Volk nicht ungünstig im Augenblick der neuen Militärorganisation. Ein solches Reglement wäre von unbezahlbarem Wert, denn es vermöchte Dienstfreudigkeit und Sinn für straffe Haltung in der Infanterie neu zu beleben.

Alle die Vorteile, will mir scheinen, machen die vier dargebotenen Vorschläge wenigstens der Prüfung wert.

Ulrich Wille

Hauptmann im Schützenbataillon Nr. 3.

Das französische Manöverprogramm für 1907.

Der Kriegsminister General Picquart hat an die Korpskommandeure ein Zirkular gerichtet, in welchem er sich über die Verhältnisse, unter